

Prof. Dr. Alfred Toth

Was ist eigentlich eine irreduzible Triade bei Peirce?

1. Stadler und Wildgen (2003, S. 2475) sind im Rahmen ihres Artikels über „Semiotik und Gestalttheorie“ für das „Handbuch der Semiotik“ (3. Teilband) nochmals auf die von Peirce behauptete Reduzibilität n-adischer Relationen mit $n \geq 4$ auf Triaden einerseits und die daraus hervorgehende von ihm behauptete Irreduzibilität der Triaden andererseits eingegangen. Interessant ist in diesem Zusammenhang vor allem der Wortlaut der von den beiden Autoren zitierten Peirce-Stelle: „A triad ist something more than a congeries of pairs. For example, A gives B to C. Here are three pairs: A parts with B, C receives B, A enriches C. But these three dual facts taken together do not make up the triple fact, which consists in this that A parts with B, C receives B, A enriches C, ALL IN ONE ACT“ (loc. cit.).

2. Es wäre unsinnig anzunehmen, dass Peirce Ernst Schröders Werk nicht gekannt hat: seine gesamte Relationenlogik basiert darauf und also indirekt auf Boole. Peirce musste somit das Schrödersche Theorem gekannt haben, wonach sich Triaden auf Dyaden und somit alle $n \geq 3$ -adischen Relationen auf Dyaden zurückführen lassen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass E. Walther die Konstruktion der triadischen Zeichenklassen explizit durch „Konkatenation“ aus Paaren von Paaren erklärt (Walther 1979, S. 79). Wie kann eine Zeichenklasse aber mehr sein als eine „congeries of pairs“, nämlich den zwei dyadischen Teilrelationen ($M \rightarrow O$) und ($O \rightarrow I$)?

3. Was Peirce in der angeführten Stelle tut, ist: Er begründet die selbständige Existenz der Triaden mit Hilfe eines sprachlichen Beispiels, wobei dieses überdies nicht einmal unkontrovers ist. Nehmen wir z.B. „A schreibt B den C“, dann kann diese Triade problemlos in die zwei Dyaden „A schreibt B“, „ein Brief für C“ zerlegt werden. Peirces Beispiel „geben“ unterscheidet sich dann von unserem lediglich dadurch, dass „geben“ allgemeiner ist als „schenken“, weil der Gegenstand des Gegebens bei schenken, das Geschenk, bereits im Wortinhalt vorhanden ist, bei „geben“ hingegen nur als solcher, aber ohne Qualität, vorhanden ist. Wie man jedenfalls sieht: Nicht nur sollte man keine sprachlichen Beispiele für eine allgemeine Relationstheorie anführen, sondern einige sprachlichen Beispiele beweisen das Gegenteil dessen, was Peirce behauptet.

4. Wie bereits gesagt, kann man sogar Dyaden zu Triaden in der Waltherschen Konkatenation kombinieren. Demzufolge muss es auch möglich sein, umgekehrt Triaden als Dyaden zu analysieren, und nichts anderes hat ja bekanntlich Bense in seinem „vollständigen triadisch-trichotomischen Zeichenkreis“ getan (1975, S. 112 f.), ferner ist auf ebenfalls nichts anderem die grosse semiotische Matrix aufgebaut (erstmalig erscheinend bei Bense 1975, S. 105). Damit sollten alle intuitiven Gründe ausgeräumt sein, die jemanden daran hindern können, sich gegen Schröders Theorem zu wenden. Natürlich ist es klar, dass der wissenschaftliche Weg darin bestanden hätte, dass Peirce das Theorem als falsch bewiese hätte. Es ist aber ja natürlich richtig.

5. Wenn man also, wie Peirce es tat, inhaltlich statt formal argumentiert, kommt man allerdings darauf, dass bei der Reduktion von höherwertigen auf tieferwertige Relationen strukturelle Information verloren geht, vgl. z.B.

(3.1 2.2)

(3.1 2.2 1.2)

(3.1 2.2 2.3 1.3)

(3.1 3.2 2.1 1.2)

(3.1 3.2 2.1, 1.2, 1.3)

denn wir haben

$\times(3.1\ 2.2) = (\underline{2.2}\ 1.3)$

$\times(3.1\ 2.2\ 1.2) = (\underline{2.1}\ \underline{2.2}\ 1.3)$

$\times(3.1\ 2.2\ 2.3\ 1.3) = (\underline{3.1}\ \underline{3.2}\ 2.2\ 1.3)$

$\times(3.1\ 3.2\ 2.1\ 1.2) = (\underline{2.1}\ \underline{1.2}\ \underline{2.3}\ 1.3)$

$\times(3.1\ 3.2\ 2.1\ 1.2\ 1.3) = (3.1\ \underline{2.1}\ \underline{1.2}\ \underline{2.3}\ 1.3),$ usw.

Die Thematisationsstrukturen ändern sich nämlich (links-/rechts-thematisierend, Reihenfolge der Thematisanten, „Sandwich-Thematisationen“, vgl. Toth 2007, S. 179 ff.). Ausserdem dürfte es keine Sprachen geben, in denen sich Beispiele für (4-,) 5-, 6-, ... relationale Prädikate finden lassen.

Zusammenfassend ergibt sich also, dass Schröders Theorem natürlich bestehen bleibt, wonach alle n-aden auf Dyaden reduzierbar sind. Argumentiert man inhaltlich, dann muss man eigentlich jegliches Reduktionstheorem verneinen. Sicher ist jedenfalls im rein formalen sowie im rein inhaltlichen Sinne, dass die Behauptung der Irreduzibilität der Triaden falsch ist.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Stadler, Michael/Wildgen, Wolfgang, Semiotik und Gestalttheorie. In: Posner, Robering et al., HBS, 3. Teilbd. Berlin 2003, S. 2473-2483

Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2007

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

21.01.2010